# Die verstandene Frau

Autor(en): **Troll, Thaddäus / Rauch, Hans-Georg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 35

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-509057

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Die verstandene Frau

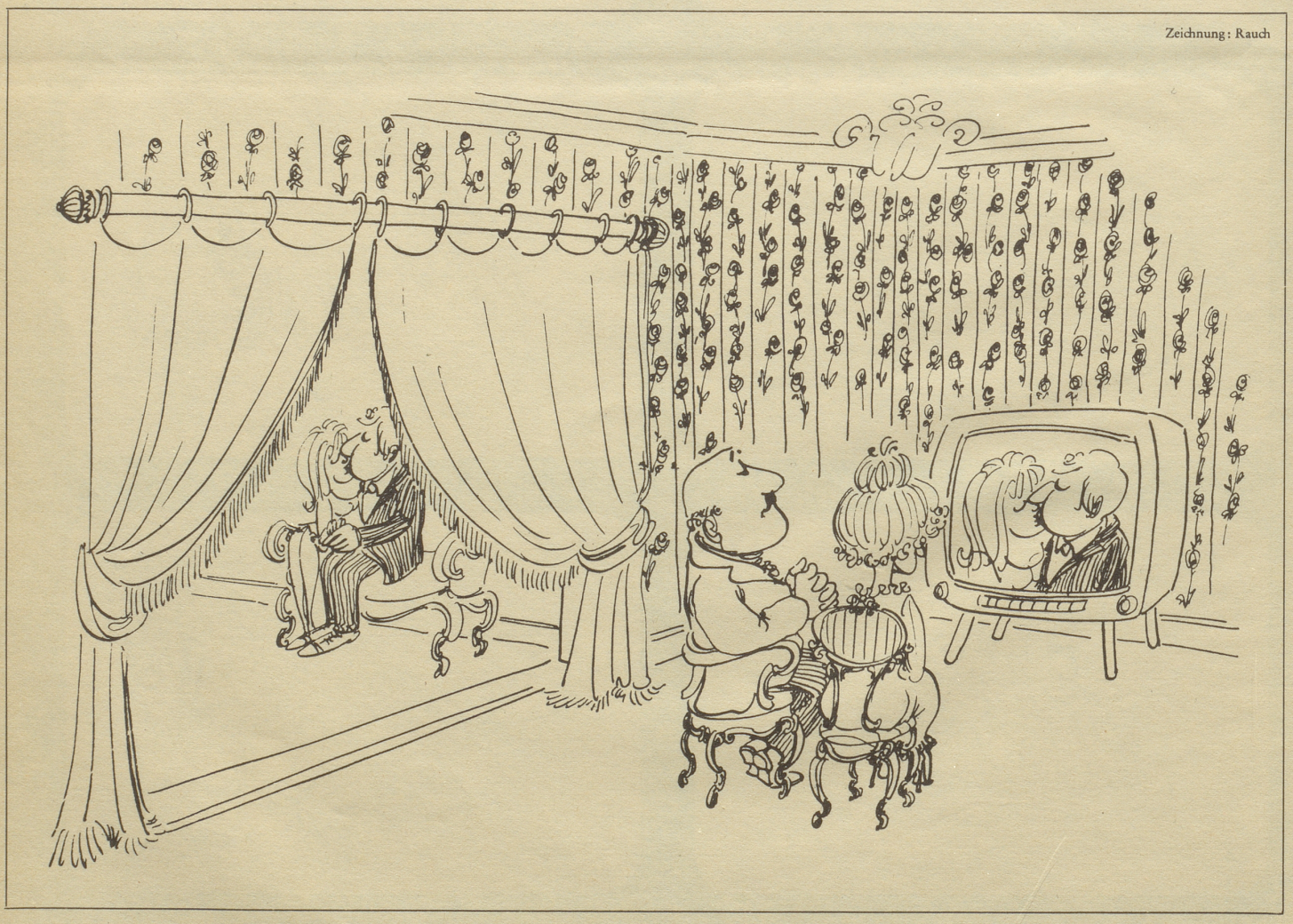
von Thaddäus Troll

Auf die Frage, ob sie sich unverstanden fühle, pflegt eine gescheite Frau je nach Temperament in Zorn zu geraten oder nur mitleidig lächelnd den Kopf zu schütteln. Denn die Unverstandene ist passé – ein Ladenhüter unserer Gesellschaft, obwohl offensichtlich noch größere Restposten ihres Typs vorhanden sind. Eine Tochter der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts, literarisch wachgeküßt durch Ibsen, Flaubert, Fontane, spielte sie lange Zeit eine vielbeachtete Rolle, wurde im Jahre 1916 erstmals zur Titelheldin einer Broschüre befördert, stand später Pate bei Romantiteln und eroberte auch noch namentlich die Bühne, auf der bereits ihre Urgroßmütter inkognito Triumphe gefeiert hatten. Lange Zeit hindurch galt sie als unverwüstliches evergreen, doch schließlich ging auch ihre Seelenpfründe in Fransen. Sie wurde ein Opfer der Gleichberechtigung. Die moderne, aktive Frau hat sich den siegreichen Rückzug in den Tränensumpf gefühliger Selbstbemitleidung freiwillig abgeschnitten. Sie pfeift darauf.

Sie ist so sehr aus der Mode, die unverstandene Frau, daß sie wohl eine Unbegriffene bleiben wird. Aber es gibt auch die verstandene Frau in sehr voneinander abweichenden Ausgaben. Eine ist gleichsam auf Bütten geschrieben und vom lieben Gott handsigniert: die nach den Worten des heiligen Augustin danach trachtet, nicht daß sie verstanden werde, sondern daß sie verstehe. Das ist die kostbare Sonderausgabe der verständigen Frau. Je mehr sie von sich absieht, je mehr sie sich um Verständnis für ihre Umwelt bemüht, desto besser wird sie verstanden.

Wir wollen nun heute eine ganz andere Erscheinungsform unter die Lupe nehmen: die spezifisch weibliche. Während ich mich mit leiser Verlegenheit an sie heranpirsche, zieht mir eine Leierkastenmelodie durchs Gemüt: «Ja, ja, ja, ja, ja – 's ist traurig aber wahr!» Das ist der Refrain des so zu Herzen gehenden Liedes «Lieschen war das schönste Mädchen wohl im ganzen Land». Und er paßt so schön zu dem folgenden Geständnis. Wissen Sie, welche Frauen wir Männer immer verstehen? Solche, die uns bewundern oder zum mindesten so tun als ob! Die uns Honig ums Maul schmieren, die Trost und Schutz suchen an unserer starken Brust und immer nur staunend an uns heraufschauen. 's ist traurig aber wahr. Da braucht uns so eine nur anzuflöten: «Großartig, Liebling, wie du das einmal wieder gesagt hast!» Kein Zweifel, das ist ein intelligentes Persönchen, Schmalreh mit Vergißmeinnichtaugen und güldenen Loreleylocken, je nun, vielleicht geht sie auch schon auf die 60 zu und wiegt zwei Zentner – immerhin eine ungewöhnliche Frau. «Nein, wie du das kannst», zwitschert das Herzchen. Es ist so rührend in seiner Hilflosigkeit, wie ein Vögelchen, das zu früh aus dem Nest gefallen ist. Und so völlig auf unsereins angewiesen. Für diese Frau kann man glatt einen Nagel in die Wand schlagen, man kann ihr das Auto aus der Garage holen, das Frühstück ans Bett brin-

Zeichnung: Rauch



gen, das Badewasser einlaufen lassen, die Zigaretten besorgen, das Hotelzimmer bestellen und so weiter und so fort. Man schwillt förmlich an von der Fülle ungeahnter Talente, die sie an einem entdeckt und bewundernd fördert. Man entpuppt sich als weißer Riese in allen Lebenslagen.

«Hast du denn mein armes Füßchen ganz vergessen?» Aber nicht doch – das wäre ja – wie eiskalt ist dies Füßchen! Es schreit geradezu nach einer Massage von kundiger Männerhand, «so zart und doch so kräftig». Nicht jeder Masseur verfügt über ein solches Feingefühl, das hat man oder man hat es nicht. Es gibt halt Dinge im Leben – sagen wir zum Beispiel Koffer-packen. Sie kann das einfach nicht. Sie hat zwei linke Händchen, die arme Kleine. Sie ist sprachlos vor Staunen, wenn man es zuwege bringt, den gesamten Inhalt ihres Kleiderschranks in ein paar Koffern unterzubringen. «Daß du das alles tragen kannst, mein großer, stählerner Hühne!» Wer möchte da nicht wie Atlas den ganzen Globus auf seine Schultern laden, um ihn dieser würdigsten aller Frauen zu Füßen zu legen!

Mit Geld hat sie niemals umgehen können. Sie hat einfach kein Verhältnis zum garstigen, schnöden Mammon. Sie verachtet das Geld so sehr, daß sie es möglichst rasch wieder ausgibt. Sie verläßt sich darauf, daß wir notfalls immer noch etwas für sie in petto haben – worauf sie sich verlassen kann. Denn wir verstehen ja ihre 999 kleinen Schwächen so gut. Was wäre sie ohne uns. Vor allem: was wären wir ohne ihre grenzenlose Bewunderung?

Da haben Sie also eine verstandene Frau, eine unter anderen. Nährboden des Verständnisses ist in diesem Fall die unerschöpfliche männliche Eitelkeit. Ob die Dame, geleitet von ihrem Eva-Instinkt, in purem Unverstand handelt, ob sie, den Pfau in uns kitzelnd, taktisch zuwege geht – der Erfolg ist der gleiche: die Männer verstehen sie. Ich sage absichtlich ‹die Männer›. Denn eine höhere Eitelkeit gebietet es, solch gockelhafte Anfälligkeit für Schmeicheleien zu verdrängen. Es sind also stets die andern, die auf diesen oberflächlichen, bequemen, bisweilen auch ziemlich berechnenden Typ des Weibchens hereinfallen. Bei einem selbst ist das etwas ganz anderes. Wenn man selber bewundert zu werden scheint, so handelt es sich nur um eine Feststellung von Tatsachen.

Uebrigens, kann man den hier skizzierten Typ der verstandenen Frau mehr oder weniger mögen. Immerhin ist sie meist mit sich und der Welt zufrieden, betrachtet das Leben durch eine große, kugelrunde, rosafarbene Brille und trägt einen guten Humor zur Schau. Das aber genügt schon, sie der unverstandenen Frau um jeden Preis vorzuziehen.

Zeichnung: W. Büchi

Ausgelöst durch die Mini-Mode werden von der Strumpfindustrie bis 80 % Strumpfhosen statt Strümpfe verlangt. Dies erfordert, abgesehen von neuen Maschinen, 50 % mehr Arbeitskräfte.

*Erschwerter Fang*

Die Damenstrümpfe werden länger,
Dem Personalchef wird noch bänger.